

Geschichte eines Welterfolgs

Ganz sicher zählen die Literaturwissenschaften nicht zu den Disziplinen, in denen man Forschungsergebnisse erwartet, die weit über ein wissenschaftliches Interesse hinausgehen. Doch was der Gießener Germanist Carsten Gansel mit Mitarbeitern im Archiv des Schriftstellers Hans Fallada dem Vergessen entriss, gehört durchaus in diese Kategorie.

Von Doris Wirkner

Das der Welterfolg »Kleiner Mann – was nun?« jetzt, 80 Jahre später, in der Originalfassung gedruckt wurde, ist ein Indiz dafür, dass dem Gießener Literaturwissenschaftler Carsten Gansel Bedeutendes gelungen ist. Im Gespräch mit HR-Redakteur Alf Mentzer berichtete er, was die Neuauflage so spannend macht, während Schauspieler Roman Kurtz zwischen den gut gefüllten Buchregalen bei Thalia die Texte gekonnt mit Leben erfüllte.

Am Vorabend der nationalsozialistischen Machtergreifung 1932 erstmals veröffentlicht, gilt Falladas Roman als einer der eindringlichsten über die Weimarer Republik. In nur vier Monaten brachte der »eruptiv« schreibende Autor die Geschichte um »Lämmchen« und ihren Mann Pinneberg zu Papier. Detailreich und mit großer Nähe zeichnet Fallada die Lebensumstände der »kleinen Leute« in den nun nicht mehr goldenen 20er Jahren. Weltwirtschaftskrise und politische Instabilität, die Angst vor Arbeitslosigkeit und Hilflosigkeit gegenüber den Entwicklungen beschäftigen die Figuren, die Fallada in beeindruckenden Dialogen und mit genauem Blick für das soziale Gefüge fassbar macht.

Bereits vor der ersten Veröffentlichung 1932 kürzte der Autor selbst sein Werk, das war bekannt. Nach seinen wenig erfolgreichen frühen Texten war er daran interessiert, die Geschichte dem Geschmack und den Er-



Erzählen von spannenden Entdeckungen im literarischen Archiv (von rechts): Carsten Gansel, HR-Redakteur Alf Mentzer und Schauspieler Roman Kurtz. (Foto: dw)

wartungen der Leser anzupassen. Doch was da so alles dem Rotstift zum Opfer fiel, hatte bislang niemand so genau erforscht, bis die Gießener Literaturwissenschaftler im Rahmen eines Seminars beim Berliner Aufbau-Verlag nachfragten. Sie fanden heraus, dass nicht nur Textpassagen getilgt wurden, die für den Vorabdruck in der »Vossischen Zeitung« zu lang waren, sondern etwa jene, die über die damaligen Moralvorstellungen hinausgingen, aber das Berliner Nachtleben prägten. Hier trifft sich, wer es sich leisten kann oder dem bitteren Alltag entfliehen will, hängt der Freikörperkultur und anderen subkulturellen Milieus an.

Neuauflage 100 Seiten länger

Ob im Ballhaus Resi, wo man per Telefon oder Rohrpost Kontakt aufnimmt, und all den anderen Etablissements oder in der zur Frage der Verhütung aufgesuchten Arztpraxis – mit den Kostproben der ehemals gekürzten Textpassagen zog Schauspieler Roman Kurtz mit Falladas Texten sofort in den Bann und die Parallelen zur aktuellen Le-

bensrealität sind unübersehbar. Doch die Streichungen betrafen nicht nur alle erotischen Anspielungen, sondern auch politische Passagen, fanden die Wissenschaftler bei ihrer Recherche des handschriftlichen Originaltexts heraus. Die nahm der Autor sogar bereits vor der nationalsozialistischen Machtergreifung vor. So wurden die von linkem Gedankengut geprägten Überzeugungen der Protagonistin deutlich abgemildert. Aus einem SA-Mann, der mit seinen Kumpen regelmäßig in Schlägereien mit politischen Gegnern verwickelt ist, wird ein prügelnder Fußballer.

Es sind aber vor allem kleine Streichungen an entscheidenden Stellen, die ganzen Passagen eine antisemitische Tendenz verleihen, die sie im Originaltext nicht hatten. Die nun auf dem Originalmanuskript basierende Version ist daher nicht nur rund 100 Seiten länger, sondern noch »dichter«, berichtet Literaturwissenschaftler Gansel. Sie zeichnet nicht nur ein »viel authentischeres Bild der End-20er Jahre«, sondern bietet trotz ihres Alters, auch deutlich mehr aktuelle Bezugspunkte und damit eine spannende Lektüre, auch oder gerade in (wieder) schwierigen Zeiten.